

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Wohnungswesen
Band: 2 (1927)
Heft: 8

Artikel: Die Wohnung...
Autor: Briner, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-100241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE WOHNUNG

Die Ausstellung «Die Wohnung» in Stuttgart ist so bedeutend, dass wir neben dem allgemein unterrichtenden Aufsatz unseres nach Stuttgart entsandten Berichterstatters, in den nächsten Nummern unserer Zeitschrift weitere Beiträge bringen werden.

Zurzeit sieht man überall in deutschen Landen und auch in der Schweiz dunkle Photographieplakate, auf denen das Bild eines Jugendstil- oder eines Renaissancezimmers mit einem grossen roten Kreuz durchgestrichen und mit den fragenden Worten «Wie wohnen?» versehen ist. Nun werden aus allen Gegenden Freunde der Raumausstattung und der Wohnungseinrichtung nach Stuttgart eilen, um in der Ausstellung des Deutschen Werkbundes eine möglichst eindringliche Neuorientierung in praktischen und künstlerischen Wohnungsfragen zu gewinnen. Die umfangreiche und vielseitige Ausstellung war in den ersten Wochen nach Eröffnung noch recht unfertig und in wesentlichen Teilen noch so weit zurück, dass man sich damals kein endgültiges Urteil über das Ergebnis der grossen, organisatorisch weitschichtigen Bestrebungen bilden konnte. Wenn an dieser Stelle ein Ueberblick über die Ausstellung gegeben wird, so soll er nicht kritisch mit der Gesamtveranstaltung abrechnen, sondern frühzeitig eine allgemeine Orientierung zu Händen derjenigen Wohnungsinteressenten geben, welche die Ausstellung zu besuchen gedenken. Ein Besuch kann lebhaft empfohlen werden; denn die Ausstellung bietet vielseitige Anregung, und im September wird sie wohl vollständig eingerichtet sein. Als Schlusstag ist einstweilen der 9. Oktober angegeben.

Man wird eine viel richtigere Einstellung nach Stuttgart mitbringen, wenn man nicht nur «Die Wohnung», sondern «Das Wohnhaus» als Hauptthema der Ausstellung betrachtet. Denn ein grosser Teil der Veranstaltung, ja sogar der grössere Teil, gilt dem neuzeitlichen Bauen. Neue Baustoffe und Baumethoden, sowie alles, was zum fertigen Hause gehört, immer im Hinblick auf den Wohnhausbau, die neue Technik und die neue Aesthetik des grossstädtischen Wohnhauses, das kommt hier zur Darstellung, und nur als Teile des Ganzen können sich die praktischen und künstlerischen Dinge, welche die Wohnungseinrichtung betreffen, Geltung verschaffen.

Wie wird in Stuttgart das neue Bauen und Einrichten veranschaulicht? Die Ausstellung ist aus drei räumlich getrennten Abteilungen aufgebaut, von denen jede für sich als selbständige Ausstellung gelten könnte, und welche ganz verschiedene Gesamtbilder zeigen. Die eigentliche Hallenausstellung ist in der Gewerbehalle, in den angrenzenden Ausstellungsgebäuden und in den hellen Wandelgängen untergebracht, welche den «Stadtgarten» umsäumen. Dieser dient mit seinen prächtigen Anlagen und seinen sommerfestlichen Abendkonzerten zugleich als «Vergnügungspark» der Ausstellung. An der Hallenausstellung sind die grossen deutschen Industriefirmen der gesamten Bau- und Ausstattungsbranche vertreten, mit besonders lebhafter Beteiligung der Stuttgarter Firmen, zugleich aber mit strenger Auswahl nach den Gesichtspunkten des Deutschen Werkbundes, der es als eine Auszeichnung betrachtet wissen will, wenn eine Firma zugelassen wird. Glücklicherweise haben eine Reihe von Branchen Kollektivausstellungen mehrerer Firmen aufzuweisen, sodass man mehr auf die Erzeugnisse als auf die konkurrierenden Firmen aufmerksam wird. Hauptgebiete, auf denen die neuen Leistungen der Grossindustrie deutlich zum Bewusstsein kommen, und die für den Wohnbau von besonderem Wert sind, dürften etwa folgende sein: Baustoffe, Bauzubehör, Baubeschläge (alle Arten Tür- und Fensterschliessvorrichtungen), Fensterglas, Parkettböden, Linoleum, Stoffe und Vorhänge. Dann die Küchenausstellung: Gas und Elektrizität, Stuttgarter Küche, Stuttgarter Kleinküche, Stuttgarter Lehrküche und Wasch- und Bügelküche, Frankfurter Küche, Mitropa-Speisewagenküche als Musterbeispiel der Raumaussnützung. Ferner die sanitären Anlagen und die Apparaturen für Reinigung und Feuerschutz. Korbmöbel Metallmöbel und Bugholzmöbel weisen manches bequeme, leichte Modell auf, während die eigentliche Möbelausstellung, in einem weissen Saal aufgebaut, die kostbarsten Luxusleistungen der Stuttgarter Möbelfirmen vereinigt. Eine Ausstellung von seltener Pracht und Qualität, aber für allgemeine Zwecke nicht massgebend.

Die zweite Abteilung heisst «Internationale Plan- und Modellausstellung neuer Baukunst». Zehn Räume voll vergrösserte photographische Aufnahmen, Grundrisse und Gipsmodelle geplanter oder ausgeführter Bauten. Durch Einladungen an bestimmte Architekten sind da in den Ausstellungshallen am Schlossplatz aus verschiedenen europäischen Ländern architektonische Arbeiten zusammengebracht worden, welche für eine neue Technik und Aesthetik des Bauens zeugen sollen.

Die Schweiz ist durch eine Reihe von Arbeiten vertreten. Hier kommen alle Bauaufgaben zum Wort, und man muss sich dasjenige Material, das Wohnhäuser, Reihenhäuser, Siedelungen betrifft, erst herausuchen. Viele Arbeiten und Projekte (Bruno Taut, Gropius in Dessau, Le Corbusier, holländische Wohnbauten) sind aus Fachzeitschriften schon bekannt. Das Ganze hat seine Bedeutung als Ueberblick über das Gesamtgebiet des Bauens, ist aber keineswegs im Hinblick auf Wohnungswesen und volkswirtschaftliche Bedeutung des neuen Bauens aufgebaut oder als Sammlung praktischer Hinweise gedacht.

Das Hauptereignis der Ausstellung bildet die dritte Abteilung, die Weissenhof-Siedlung. In einer Stuttgarter Vorstadt, in erhöhter, prachtvoll aussichtsreicher Lage, sind von Architekten aus Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien und Frankreich über dreissig Wohnhäuser gebaut worden, welche vollständig eingerichtet werden. Die Stadt Stuttgart hat diese Siedlung subventioniert und übergibt die einzelnen Häuser dem Verkauf. Gewiss ein kühnes und nachdrückliches Eintreten für die Fragen des neuzeitlichen Wohnbaues, welche in der extremen Formulierung die hier massgebend war für weite Kreise, noch durchaus eine Angelegenheit der Zukunft bedeuten, und nicht eine fertig formulierte Lösung für die heutige Gegenwart in allgemein anwendbarer Form gefunden haben. Auf den ersten Blick sehen diese Häuser aus wie die Teile eines auseinandergenommenen Ozeandampfers. Alle flach gedeckt, mit einigen farbigen Ausnahmen alle weiss oder ganz hell gehalten, die meisten mit Reihen von eisengerahmten Fenstern versehen. Für die Wohnräume manchmal förmliche Schaufenster, für Schlafkammern und Nebenräume kleine Fenster oder Schmalfenster. Ein Hauptinteresse kommt den Baustoffen und Baumethoden zu, die im Katalog genau angegeben sind (Betonbauweise, Bimshohlblocksteine, Trockenmontagebau, Holzfachwerk, Eisengerüst mit Thermosplatten, ausgefachtes Eisendrahtgerüst und andere Bauelemente werden angewendet). Dann fesseln die Grundrisslösungen, auf deren Ökonomie sich das neue Bauen viel zugute tut. Meist wird ein grosser, heller, etwa auch unterteilbarer Wohn- und Essraum mit kleineren Schlafräumen in Gegensatz gestellt, bei Einfamilienhäusern kommen die verschiedensten Ausbildungen von Unter-, Mittel- und Obergeschoss vor. Ganz schmale Gänge, wenn überhaupt solche vorkommen, und wahre Hühnerleiter von Treppen fallen dem Besucher auf, der durch diese vielen Häuser wandert. Manchmal herrschen farbige Wandanstriche von leichter Tönung oder kühler Buntheit vor; daneben gibt es weiss verputzte Wände. Das Mobiliar ist haushälterisch verwendet und oft auf technische Möglichkeiten berechnet.

Zugebenermassen soll die Technik und die Aesthetik des Wohnbaues und der Wohnung neu gegründet und zum Hergebrachten in Gegensatz gestellt werden. Da ist es nicht zu verwundern, wenn in der Weissenhof-Siedlung welche gewiss die bedeutendste Ausstellungs-Veranstaltung dieses Jahres darstellt, der Interessent für gemeinnützigen Wohnungsbau nicht populäre Vorschläge für heute, sondern wahre Zukunftsmusik zu hören bekommt!

Dr. Eduard Briner.

Behördliche Massnahmen. - Mesures officielles.

Basel-Stadt. Am 30. Juni hat der Basler Grosse Rat das ihm vom Regierungsrat erneut vorgelegte Projekt der Subventionierung der Wohngenossenschaft «Lange Erlen» beraten und genehmigt. Diese Wohngenossenschaft will 56 Einfamilienhäuser für kinderreiche Familien mit einem Kostenaufwand von Fr. 1,250,000.— erstellen. Der Grosse Rat hatte die Vorlage schon am 10. März 1927 behandelt, dieselbe aber an den Regierungsrat zurückgewiesen, weil im Schosse der Behörde Bedenken wegen der Grundwasserverhältnisse in dem vorgesehenen Baugelände erhoben wurden. Nachdem nun die Genossenschaft am Bauprojekt verschiedene Aenderungen vorgenommen hat und über die Grundwasserfrage von prominenten Persönlichkeiten ein Gutachten vorgelegt wurde, erstattete der Regierungsrat dem Grossen Rate einen Ergänzungsbericht. — Nach längerer Diskussion in welcher von Seiten der Vertreter des Hausbesitzervereins Ablehnung der Subventionierung beantragt wurde, hat nun der Grosse Rat